

Stilpon.

Unter dem Wenigen, was eine karge und trümmerhafte Ueberlieferung uns von Stilpons Lehre aufbewahrt hat, ist wohl das Wichtigste die bekannte Mittheilung des Laertius Diogenes II, 119. Sie bezieht sich auf die Stellung Stilpons zur Ideenlehre, hat aber in der Fassung, in welcher sie uns vorliegt, etwas so Rätselhaftes, dass man sich in der Hoffnung, hier etwas Gehaltvolles und Sicheres über Stilpon zu erfahren, ziemlich getäuscht sieht. Da die Unklarheit der Stelle nicht nur ihren Sinn im Ganzen betrifft, sondern auch grammatischer Natur ist, so empfiehlt es sich, die Besprechung zunächst von der grammatischen Seite in Angriff zu nehmen. Die Stelle lautet: Δεινὸς δὲ ἄγαν ὦν ἐν τοῖς ἐριστικοῖς, ἀνήρει καὶ τὰ εἶδη, καὶ ἔλεγε τὸν λέγοντα ἄνθρωπον εἶναι μηδένα. Οὔτε γὰρ τόνδε λέγειν οὔτε τόνδε. Τί γὰρ μᾶλλον τόνδε ἢ τόνδε; Οὔτε ἄρα τόνδε. Καὶ πάλιν τὸ λάχανον οὐκ ἔστι τὸ δεικνύμενον. Λάχανον μὲν γὰρ ἦν πρὸ μυρίων ἐτῶν. Οὐκ ἄρα ἔστι τοῦτο λάχανον. Hier ist das zweite Beispiel grammatisch tadellos vorgetragen. Um so grösser sind die Bedenken gegen die Fassung des ersten. Macht man, wie dies gewöhnlich geschieht, τὸν λέγοντα zum Subjectsaccusativ, ἄνθρωπον dagegen zum Object, so ergibt sich die Nothwendigkeit einer Aenderung von εἶναι. Denn wie wollte man es halten? Zeller schlägt denn vor, es entweder in εἰπεῖν zu verwandeln, oder es zu streichen, so dass man sich aus dem folgenden λέγειν dazu zu denken hätte. Das letztere scheint mir sprachlich unzulässig. Das erstere wäre sprachlich anstossfrei, nur fragt es sich, ob es auch nothwendig ist. Wenn man mit unserer Stelle die Mittheilung des Plutarch adv. Col. c. 23 vergleicht, der gemäss Stilpon behauptete, das Pferd und das Laufende, der Mensch und das Gute seien nicht ein und dasselbe und dürften demnach nicht im Urtheil mit einander verbunden werden, so wird man

sofort durch den ἵππος τρέχων an unsern λέγοντα ἄνθρωπον erinnert und man wird uns die Befugniss nicht abstreiten, die eine Stelle mit Hülfe und nach Massgabe der andern zu deuten. Eine solche Deutung würde an innerer Wahrscheinlichkeit entschieden dadurch nicht verlieren, dass sie sich mit dem überlieferten Wortlaut durchaus verträgt. Die Sache läge dann so, dass man τὸν λέγοντα ἄνθρωπον zusammen als Subjectsaccusativ zu nehmen hat: 'Stilpon sagte, es gäbe keinen 'redenden Menschen' (der redende Mensch sei keiner), d. h. die Verbindung dieser beiden Begriffe sei sinnlos, denn es rede weder dieser bestimmte einzelne noch jener bestimmte einzelne. Denn warum mehr dieser als jener? Also auch dieser nicht'. Stilpon wollte, wie mancher andere griechische Philosoph, in übrigens verzeihlicher Verkennung der Natur des Urtheils, die Verbindung verschiedener Begriffe im Urtheil nicht gelten lassen. Er sah, zufolge eines merkwürdigen, aber geschichtlich durchaus erklärlichen Irrthums, in dem 'ist' der Copula das Zeichen völliger Wesensgleichheit. Wie er auf Grund der Verschiedenheit der Begriffe τὸ ἵππον εἶναι und τὸ τρέχοντα εἶναι die Möglichkeit der Verbindung dieser beiden Begriffe im Urtheil leugnete, so stellte er die Zulässigkeit der Verbindung von ἄνθρωπος mit λέγων in Abrede. Denn dem liege zu Grunde das Urtheil ὁ ἄνθρωπος λέγει oder ὁ ἄνθρωπος λέγων ἐστί. Ein solcher Satz wäre aber nur dann richtig, wenn ὁ ἄνθρωπος und ὁ λέγων ganz ein und dasselbe wären. Wäre dies aber der Fall, dann müsste jeder einzelne Mensch (τόνδε ἢ τόνδε) jederzeit reden, was nicht zutrifft.

So gedeutet gibt also die Stelle einen vollkommen passenden und mit dem, was wir sonst von Stilpon wissen, übereinstimmenden Sinn. Stilpon leugnete die Verbindbarkeit der Begriffe sowohl unter einander wie mit den einzelnen Gegenständen der Sinnenwelt; und er bediente sich der Beziehung auf die Sinnenwelt auch zur Erläuterung des ersteren Falles.

Es fragt sich, inwiefern dem gegenüber sich von ihm sagen liess: ἀνῆρει τὰ εἶδη. Eine unmittelbare Bestreitung der Existenz der εἶδη liegt in den mitgetheilten Worten des Stilpon nicht. Allein es hindert anderseits nichts, in ihnen eine mittelbare Leugnung der Ideen zu sehen. Wenn nämlich die Bedeutung der εἶδη für unsere Erkenntniss wesentlich in ihrer Eigenschaft besteht, als Prädikat im Urtheil zu dienen, ein Dienst, welchen sie auch in der platonischen Philosophie zu leisten sicherlich wenigstens mit bestimmt sind, so ist klar, dass durch Stilpons Einwand

wenn nicht jede Möglichkeit von Ideen überhaupt, so doch die Zulässigkeit derjenigen εἶδη aufgehoben ward, welche Platon vertrat. Ob Stilpon selbst in irgend welcher Form an Ideen geglaubt habe, lässt sich aus unserer Stelle nicht mit Sicherheit erkennen. Die Worte des zweiten Beispiels λάχανον γὰρ ἦν πρὸ μυρίων ἐτῶν klingen zwar so, als ob sie Stilpons Ansicht darstellten, können aber recht wohl auch nur eristisch gemeint sein: 'denn Kohl gab es schon vor Tausenden von Jahren' nach der Meinung der Begriffslehrer nämlich.

Wenn nun Zeller Ph. d. Gr. II, 1⁴, 256 sagt: 'nicht den körperlichen Dingen, sagt Euklid, sondern nur den unkörperlichen Gattungen komme ein wahres Sein zu und in demselben Sinne erklärt sich noch Stilpo, wenn er den allgemeinen Begriff auf kein Einzelwesen übertragen lassen will, weil jene etwas von allen einzelnen Dingen verschiedenes bezeichne, das nicht erst seit einer bestimmten Zeit existire wie diese', so war es wohl begreiflich, wenn ich mich ohne eigene nähere Prüfung der Sache durch diese Worte und zwar lediglich durch sie bestimmen liess, in meinen Beitr. z. Gesch. d. gr. Ph. p. 90 in Stilpon einen Vertreter der ἀσώματα εἶδη, wie diese uns in Platons Sophistes geschildert werden, zu erblicken; denn wie soll man sich Zellers Worte anders deuten? Aber nicht recht begreiflich ist es mir, wie mir Zeller in dem Streite, der sich zwischen ihm und mir erhoben hat, immer wieder die nur durch ihn veranlasste Berufung auf diesen Stilpon vorrücken kann als eine angebliche Hauptsünde, deren ich mich schuldig gemacht. Klingt es nicht, angesichts der oben angezogenen Worte Zellers über Stilpon wie ein Stückchen Process Zeller contra Zeller, wenn er Arch. f. G. d. Ph. V, 551 f. sagt: 'Was Stilpo betrifft, so wird gerade von ihm berichtet, er habe mit den Eleaten gelehrt, dass das Seiende nur Eines, das ἕτερον dagegen, also alles andere ausser diesem Einem, nicht sei. Es ist also nicht daran zu denken, dass er gerade von der eleatischen Einheitslehre zu einer Mehrheit substantieller Begriffe zurückgegangen sein sollte' etc. Wie Zeller dies mit seiner obigen Ausführung über Stilpon in Einklang bringen kann, wird er besser wissen als ich. Ich meinerseits kann nur wiederholen, dass mein etwaiger Irrthum hinsichtlich des Stilpon lediglich auf Zellers obiger Darstellung in der Phil. d. Gr. beruht und mit dieser steht oder fällt.

Wenn nun Zeller neuerdings die Sache auf das chronologische Gebiet überzuspielen sucht und zu zeigen bemüht ist, dass

Platon unmöglich noch gegen Stilpon habe polemisieren können, so ist das nur eine Ablenkung von der Hauptsache, geeignet, wenn auch natürlich nicht darauf berechnet, den springenden Punkt zu verdunkeln. Nicht darauf kam es mir und kommt es mir an, ob Platon im Sophistes bestimmt den Stilpon im Auge hat, sondern darauf, ob er mit den Vertretern der ἀσώματα εἶδη die Megariker meint. Liesse es sich erweisen, dass der wohl von allen Darstellern der Geschichte der Philosophie zu den Megarikern gerechnete Stilpon für die ἀσώματα εἶδη eingetreten sei, so würde das offenbar — und zwar völlig unabhängig von der Frage, ob Platon und Stilpon sich noch als litterarische Kämpfer einander entgegen treten konnten — ein gewisses Gewicht in die Waagschale werfen zu Gunsten der Ansicht, dass mit den 'Ideenfreunden' im Sophistes die Megariker gemeint seien. In diesem Sinne allein kam es mir überhaupt auf Stilpon an. Wenn ich die Möglichkeit (und mehr nicht) einer Polemik Platons auch gegen Stilpon andeutete, so war das rein nebensächlich und geschah überdies in einem ganz andern Zusammenhang als demjenigen, in welchem im Uebrigen Stilpon in unserer Streitfrage eine Rolle spielt. Zeller nämlich hatte behauptet (Arch. f. G. d. Ph. V. p. 442 f.), die Stelle Soph. 251 B beziehe sich ausschliesslich auf den Antisthenes (freilich in grellem Widerspruch mit seiner eigenen Bemerkung Phil. d. Gr. I⁵, 1104, 2, wo ausdrücklich anerkannt wird, dass neben Antisthenes noch andere gemeint seien). Dies hatte ich in Abrede gestellt und dabei gezeigt, dass Zeller nicht gut thue, die Megariker auszuschliessen, wobei ich auch den Stilpon, doch nur unter dem Schutze eines vorausgeschickten 'vielleicht' mit genannt hatte (Fleckeis. Jahrb. 1892 p. 539). Wer die betreffende Stelle meines Aufsatzes liest, wird alsbald erkennen, dass meine Ausführung ihre volle Bedeutung behält, auch wenn man den Namen des Stilpon ganz aus ihr weglässt. Wie sehr Zeller selbst von der Berechtigung dieser meiner Ausführung durchdrungen ist, zeigt seine oben aus der Phil. d. Gr. I⁵, 1104, 2 angezogene Aeusserung.

Ich habe also einigen Grund mich zu wundern, dass Zeller auch in seiner neuesten Auslassung gegen mich (Arch. f. G. d. Ph. X p. 573) wieder auf Stilpon zurückgreift und neben der chronologischen Versündigung mir vorwirft, ich hätte die Behauptung aufgestellt, Stilpon sei von der Einheit des Seins zu der Mehrheit der Begriffe zurückgekehrt. Ich habe von Stilpon gar nichts anderes behauptet und wollte nichts anderes behaupten, als was

Zeller Phil. d. Gr. II, 1⁴, 256 vorträgt, wie jeder bestätigen wird, der die betreffende Stelle in meinen Beitr. z. G. d. Ph. p. 90 liest. Das 'Zurückkehren' würde auch schlecht genug zu dem passen, was ich in jener Abhandlung meiner Beitr. für die Megariker wahrscheinlich machen will.

Ich habe mit dem Gesagten nur einen sehr nebensächlichen Punkt eines Streites berührt, der seit einigen Jahren zwischen Zeller und mir spielt. Gerade diesen Punkt herauszugreifen veranlasste mich der Umstand, dass sich hier Gelegenheit bot, wenigstens etwas Neues, nämlich eine meines Wissens noch nicht vorgetragene Interpretation einer nicht unwichtigen Stelle zur Prüfung vorzulegen. Im Uebrigen ist die Debatte auf einem Punkte angelangt, der befürchten lässt, dass sie bei weiterer Fortsetzung nur eine mit mehr oder weniger netten Abwechslungen ausgestattete Kreisbewegung darstellen würde. Das wäre nun zwar nicht nothwendig geradezu ein *circulus vitiosus*, wohl aber sicher in den Augen aller Unbefangenen ein *circulus vitandus*. Und darum sei er denn gemieden.

Weimar.

Otto Apelt.